

Voneinander lernen



Standpunkt: Lost in Transition **2**

Thema: In Afrika sollte man nicht chronisch krank sein **3**

Aus den Projekten: Direkthilfe gegen Unterernährung **6**

Verschiedenes: #1goal1mission **8**

Lost in Transition



Dr. med. Niklaus Labhardt,
Präsident von SolidarMed

Zuckerkrankheit, Herzinfarkt, oder Schlaganfälle. Unsere vermeintlichen «Wohlstandserkrankungen» sind in Afrika angekommen. Alle Länder, in denen SolidarMed arbeitet, befinden sich in der sogenannten «transition of health». Lebensstil und Ernährungsgewohnheiten ändern sich rasant, immer mehr Menschen leiden an chronischen Herz-Kreislaufkrankungen.

Das fordert unsere Partnerspitäler und Gesundheitszentren. Während sie sich in den vergangenen Jahrzehnten auf die Behandlung übertragbarer Krankheiten wie Malaria, Durchfall, Tuberkulose oder HIV fokussieren konnten, sehen sie sich nun einer wachsenden Zahl an Patient/innen mit chronischen Krankheiten gegenüber.

Gleichzeitig sterben noch immer Millionen Kinder an Mangelernährung, Durchfall und Malaria, und noch immer infizieren sich jährlich über eine Million Menschen mit HIV. Für unsere Partnerländer und ihre Gesundheitssysteme ist das eine gigantische Herausforderung. Sie sind mit «neuen» Krankheiten konfrontiert, während die «alten» Probleme nichts an Dringlichkeit verloren haben. Gesundheitsexperten sprechen daher von «double-burden», der doppelten Belastung.

Dabei ergibt sich ein Dilemma der Priorisierung. Wo müssen die begrenzten Ressourcen eingesetzt werden, um beiden Gesundheitsproblemen gerecht zu werden? Es lauert die Gefahr, sich in dieser «transition of health» zu ver-

lieren, falsche Prioritäten zu setzen und wichtige Gesundheitsinterventionen wie Malariakontrolle oder Mutter-Kind-Gesundheit zu vernachlässigen.

Die Antwort darauf kann nur ein ganzheitlicher Ansatz sein. Eine allgemein zugängliche medizinische Grundversorgung muss sowohl die «neuen» als auch die «alten» Gesundheitsprobleme umfassen. Dabei braucht es effiziente und praktikable Ansätze. Wenn SolidarMed beispielsweise eine Kampagne mit HIV-Tests in einem Dorf durchführt, kann gleichzeitig auch die Messung von Blutdruck und Blutzucker angeboten werden. Neue Präventions- und Behandlungselemente werden so schrittweise und kosteneffizient in die bestehende Grundversorgung integriert.

Ein gutes Beispiel dafür ist eine neue Zusammenarbeit von SolidarMed mit Prof. Christoph Henzen vom Kantonsspital Luzern. In Tansania schulte er das Personal in der Diagnose und der Behandlung der Zuckerkrankheit. Die Bevölkerung im Einzugsgebiet des Lugalaspitals erhält so erstmals Zugang zu einer angemessenen Diabetes-Behandlung.

SolidarMed benötigt Ihre Spenden, um unsere Partnerspitäler bei diesen gewaltigen Herausforderungen gezielt zu unterstützen.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Impressum «SolidarMed aktuell» 08/2018

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern

Telefon +41 41 310 66 60, contact@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Texte: Benjamin Gross Layout: Tiziana Pittini Titelbild: Maurice Haas Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens Auflage: 15'000

«SolidarMed aktuell» erscheint viermal jährlich – die nächste Ausgabe im November 2018. Das Abonnement kostet jährlich CHF 5.– und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Mitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten.

Jahresbeitrag Gönner: CHF 120.– Jahresbeitrag Mitglieder: CHF 50.– für Einzelpersonen; CHF 80.– für Familien und Institutionen. Spenden überweisen Sie bitte an: Postkonto 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9, BIC: POFICHBEXXX

Online spenden: solidarmed.ch «Engagement» Herzlichen Dank!

SolidarMed ist die Schweizer Organisation für Gesundheit in Afrika und verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen. SolidarMed stärkt das vorhandene medizinische Angebot nachhaltig und baut es sinnvoll aus. Die Gesundheit von Müttern, Kindern und Neugeborenen erhält in den Projekten besondere Aufmerksamkeit.





© Marlene Haas

«In Afrika sollte man nicht chronisch krank sein.»

Tanzania Schwangerschaftsdiabetes gibt es auch in Tanzania und bedeutet im schlimmsten Fall den Tod für Mutter und Kind. Im Gespräch erzählt Prof. Dr. Christoph Henzen, Chefarzt am Luzerner Kantonsspital, von seiner Reise nach Lugala und davon, was auch die Schweiz vom Süden lernen kann.

SolidarMed: Welche Bilder sehen Sie vor sich, wenn Sie zurück an Lugala denken?

Henzen: Am meisten geblieben ist mir, wie zufrieden diese Menschen sind und ihren Alltag auf einfachste Weise meistern. Man begegnet so vielen positiven Leuten und es wird viel gelacht. Wir, die alles haben, sind im Vergleich dazu richtiggehend griesgrämig. Seit der Reise gibt es für mich keinen Tag mehr, an dem mich nicht irgendetwas glücklich macht.

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dem Luzerner Kantonsspital und dem abgelegenen Lugala-Spital?

In beiden Spitalern stehen kranke Menschen im Mittelpunkt. Die Prozesse sind sehr gut organisiert, jedoch mit den unterschiedlichen Mitteln, die zur Verfügung stehen. Gemeinsam ist auch, dass Interdisziplinarität und Respekt wichtig sind. Was SolidarMed mit Projektleiter Dr. Peter Hellmold in Lugala erreichte, bewundere ich in höchstem Masse.



▶ **Tanzania:**
 Einwohner 53'470'000
 Ärzte pro 1000 Einwohner 0.022
 Lebenserwartung 63 Jahre

Worin sehen Sie den grössten Unterschied?

Ganz klar bei den Ressourcen, das sind Welten. In Lugala wird mit wenig enorm viel gemacht, bei uns wird mit viel mehr gemacht. Das bedeutet, dass in Lugala extrem effizient gearbeitet wird, absolut vergleichbar mit dem Luzerner Kantonsspital. Letzteres ist eines der sicher am besten ausgerüsteten Spitäler mit höchster Kompetenz in fast allen Gebieten der Medizin. In Lugala ist alles auf nur sehr wenige Ärzte konzentriert. Auch in Sachen Infrastruktur hat SolidarMed trotz schwierigen Umständen viel erreicht – aber verglichen mit einem Kantonsspital sind das Welten.

Ist bei diesen Unterschieden ein Austausch auf Augenhöhe überhaupt möglich?

Auf der menschlichen, emotionalen Ebene sowieso. Wir können vieles lernen im Bereich der Zufriedenheit und Demut. Es gibt auch medizinische Bereiche, in denen wir von Lugala lernen können. Ich würde ehrlich gesagt mit einer komplizierten Malaria lieber in Lugala behandelt werden als im Luzerner Kantonsspital (schmunzelt). So gibt es eine ganze Reihe von Krankheiten, die wir nicht oder nicht mehr kennen, in denen sie absolut spezialisiert sind und routinemässig in hoher Qualität behandeln.

Sie sind Spezialist für chronische Erkrankungen. Was bedeutet eine solche Diagnose in Lugala?

Ganz ehrlich: In Afrika sollten sie nicht chronisch krank sein. Ich denke, die ganze Betreuung von chronisch Kranken muss noch stark verbessert werden. Eine Diabeteserkrankung, die mit Insulin behandelt werden muss, überleben sie nicht in dieser Region. Es fehlen Geld und Medikamente. Hinzu kommt, dass das medizinische Personal Diabetes nicht kennt, weil diese Krankheit bei einer Lebenserwartung von knapp 60 Jahren und einer HIV-Epidemie bisher kein Thema war. Heute sterben die Menschen nicht mehr so oft an HIV, sondern an einem Hirnschlag oder einer diabetischen Gangrän. Es war unser Ziel, Diabetes auf die medizinische Landkarte zu bringen, in einem Gebiet, in dem man mit relativ wenig viel Nutzen generiert. Schwangerschaftsdiabetes eignet sich als Einstieg in die Thematik.



© Maurice Haas

Bild Seite 3
Serapia misst gerade den Blutdruck. Auch sie besuchte das Luzerner Kantonsspital und profitierte vom Austausch.

Bild Seite 4
Die schwangere Abel Kilunda bekommt eine umfassende Beratung und wird anschliessend auf Schwangerschaftsdiabetes untersucht.

Chronische Krankheiten nehmen zu

Chronische Krankheiten sind die häufigste Todesursache für Menschen in industrialisierten Ländern. Entsprechend aufwändige Therapien gibt es auch in Schweizer Spitälern. Doch auch in den Projektländern von SolidarMed treten diese Krankheiten immer häufiger auf, während es bisher kaum medizinische Hilfe gibt. Der Luzerner Chefarzt Prof. Dr. Christoph Henzen ist u.a. ein ausgewiesener Spezialist für Schwangerschaftsdiabetes. Am Beispiel dieser Erkrankung sammelt SolidarMed wertvolle Erfahrungen in der Behandlung von chronischen Krankheiten im ländlichen Afrika.

Was sind Ihre Erkenntnisse?

Wir fanden heraus, dass viel weniger Schwangere als in Europa einen Diabetes entwickeln. Es zeigt, wie wichtig die Ernährung, das Alter und auch das Übergewicht sind. Frauen, die in Tanzania gebären, sind im Schnitt 20 Jahre jünger als Frauen in der Schweiz.

Weshalb soll sich SolidarMed auch um chronische Erkrankungen kümmern, während noch immer Kinder an Malaria oder Durchfall sterben?

Man sollte das eine tun, das andere aber nicht lassen. Es stimmt natürlich: 40-70 Prozent der Kinder in Lugala haben Wachstumsstörungen, weil sie unter Parasiten und Würmern leiden, die bei ihnen eine Blutarmut auslösen. Auf der anderen Seite sterben 15 Prozent der 40- bis 50-jährigen an Diabetes und Bluthochdruck. Tendenz steigend. Bei uns in der Schweiz sind diese Krankheiten in dem Alter gut behandelbar. ■



Bild rechts
Nach der Blutabnahme
werden alle Werte
in einem persönlichen
Büchlein notiert.

Bild Box
Prof. Dr. Christoph Henzen
berät zusammen mit
dem Gesundheitspersonal
aus Tanzania die Patienten
im Kantonsspital.

Partnerschaft zwischen Luzern und Lugala



© René Sager

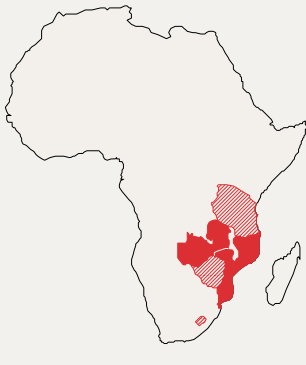
Wenn Frauen während der Schwangerschaft erstmals einen zu hohen Blutzuckerspiegel entwickeln, spricht man von Schwangerschaftsdiabetes. Die Babys dieser Frauen sind einem erhöhten Risiko für hohes Geburtsgewicht, Fehlbildungen, niedrigen Blutzucker und Gelbsucht ausgesetzt. Auch Komplikationen während der Geburt und spätere Erkrankung an Diabetes sind häufiger. Ohne Behandlung kann das Kind auch im Mutterleib sterben. Die sehr spärlichen Daten aus Tanzania deuten darauf hin, dass jede zehnte Schwangere betroffen ist. Chronische Krankheiten brauchen eine lebenslängliche, komplexe Therapie, was ein schwaches Gesundheitssystem enorm fordert.



© René Sager

Das Luzerner Kantonsspital und das Partnerspital von SolidarMed in Lugala (Tanzania) haben gemeinsam eine Partnerschaft im Rahmen des ESTHER Netzwerks gegründet, um die Behandlungsqualität der Schwangeren in Lugala zu verbessern. Prof. Henzen besuchte das Lugala-Spital im abgelegenen Süden Tanzanias, um mehr über chronische Krankheiten zu erfahren und sein Wissen zu teilen. SolidarMed unterstützt dieses Spital seit neun Jahren.

HIV-Selbsttests im Gesundheitszentrum



Mozambique
HIV-Selbsttests im
Gesundheitszentrum

Mozambique
Direkthilfe gegen Unterernährung

Zambia
Gute Noten für Student/innen

Mozambique Die ambitionierten 90-90-90-Ziele der UNAIDS zur Eindämmung der HIV-Epidemie sind in Mozambique noch ausser Reichweite. Entsprechend wichtig sind neue Wege, die Bevölkerung mit HIV-Tests zu erreichen und dieser eine Behandlung anzubieten. Hoffnung geben neuartige Schnelltests. Je ein Tropfen Spucke auf zwei kostengünstige Teststreifen liefern ein verlässliches Resultat, ob ein Patient infiziert ist oder nicht. Der unbeliebte Bluttest wird damit überflüssig.

In einer Studie untersuchte SolidarMed, ob die Selbsttests von der Bevölkerung in einer ländlichen Gegend angenommen werden. Die Gesundheitszentren im Distrikt Ancuabe boten Jugendlichen die Möglichkeit zum Selbsttest an. Dabei wollte Studienleiter Dr. Jonas Hector und dessen Team in Erfahrung bringen, wie die Tests angenommen werden und ob die Anwendung korrekt geschieht. Das Resultat ist erfreulich und erstaunlich zugleich. Der Selbsttest wird von den Jugendlichen bevorzugt. Rund 80 Prozent nehmen ihn jedoch nicht mit nach Hause, sondern testen sich direkt im Gesundheitszentrum.

Die Studentinnen legen eine
Infusion an der Puppe.



© Olivier Brandenburg

Die Studie hilft, neue Diagnosemethoden auf ihre Umsetzbarkeit im ländlichen Afrika zu prüfen. SolidarMed kann damit auch untersuchen, welche Tests bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen am besten funktionieren. Die Studie erschien im angesehenen wissenschaftlichen Fachblatt PLOS One.

solidarmed.ch > Fachpublikationen

Direkthilfe gegen Unterernährung

Mozambique Mit der finanziellen Unterstützung des Welternährungsprogramms der UNO und UKaid versorgt SolidarMed Kleinkinder und stillende Mütter während der Trockenzeit mit zusätzlicher Nahrung. Die gravierende Wirtschaftskrise führt dazu, dass noch weniger Nahrungsmittel zur Verfügung stehen als in anderen Jahren. In den vergangenen sechs Monaten erhielten 700 stark unterernährte Kleinkinder und 150 stillende Frauen direkte Unterstützung. Zudem bildete SolidarMed 36 medizinische Fachpersonen und 29 Laienberatende in Ernährungsberatung weiter.

SolidarMed führt diese Aktivitäten über die von der UNO unterstützte Projektphase hinweg fort. So besteht die Chance, auch längerfristig ein Bewusstsein für Fragen der Mangel- und Unternährung bei Dorfgemeinschaften und dem Gesundheitspersonal zu schaffen.

Gute Noten für Student/innen

Zambia Vor dem Sommer fand die Standortbestimmung für die Student/innen der Pflegefachschule in Mpanshya statt. In einer nationalen Vergleichsprüfung wurden ihre praktischen Fähigkeiten als angehende Pfleger/Innen getestet. Dabei waren sie sehr erfolgreich: 90 Prozent schafften den Test mit guten Noten. Ein starkes Zeichen für die Qualität der Ausbildung der von SolidarMed aufgebauten und unterstützten Pflegeschule.



Unterwegs mit ...

Eveline Muvirimi unterrichtet Hebammen mit Wissen und Passion.

Jeder Handgriff sitzt. Eveline Muvirimi dreht den Babyfuss leicht, dann zieht sie das linke Bein des Babys langsam aber bestimmt aus dem Geburtskanal. Gebannt folgen die Kursteilnehmenden ihren Instruktionen zu schwierigen Steissgeburten. Beim Zusehen und Zuhören geht beinahe vergessen: Das Baby ist nur eine Puppe und der mütterliche Geburtskanal ein Modell. Es sind 30 Pflegende und Hebammen aus den ländlichen Gesundheitseinrichtungen, die Eveline Muvirimi an diesem Tag in geburtshilflicher Notfallversorgung in Bikita, Zimbabwe, unterrichtet. Kein Zweifel, hier spricht eine Frau mit Routine und Fachwissen.

Über 20 Jahre hat Eveline Muvirimi als medizinische Fachperson in Spitälern in der Provinz Masvingo gearbeitet. Aus nächster Nähe hat sie gesehen und erlebt, wo die Probleme in der Geburtshilfe Zimbabwes liegen.

«Es ist meine Passion, etwas für die Gesundheit der Mütter in meinem Land beizutragen,» sagt sie in der Pause des Trainings. «Die Schulung von kompetentem Personal in der Geburtshilfe ist dafür eine der zentralen Massnahmen.»

Als Projektleiterin des SolidarMed-Projekts MAMA organisiert Eveline Muvirimi u.a. die sogenannten BEmMONC-Trainings (geburtshilfliche Notfallversorgung) für Pflegende und Hebammen in zwei Distrikten Zimbabwes. Während fünf Tagen wird in diesen Kursen Wissen aufgefrischt, praktische Handgriffe und Abläufe werden geübt. Am Schluss des Kurses legen die Teilnehmenden eine Prüfung ab. Drei Monate später besucht Eveline Muvirimi die Kursteilnehmenden in ihrer Gesundheitseinrichtung und schult sie bei der praktischen Arbeit.

Tanzania in Luzern



Einige Wochen, nachdem Professor Henzen aus Luzern das Lugala-Spital besuchte (siehe S. 3), revanchierten sich die Luzerner bei ihren Gastgebern aus Tanzania. Während einer Woche besuchten die tansanischen Hilfsärzte das Kantonsspital für gemeinsame Weiterbildungen zu chronischen Krankheiten. Ebenso behandelten die Fachleute aus den beiden Ländern gemeinsam Patient/innen in der Sprechstunde und tauschten dabei Wissen und Erfahrung aus. Geplant ist ein drittes Treffen, das wiederum in Tanzania stattfindet, um die neu eingeführten Massnahmen gegen Schwangerschaftsdiabetes zu sehen. Eine direkte Folge des Luzernbesuchs ist, dass Blutzuckertests in Schwangerschaftsuntersuchungen in Lugala nun standardmässig durchgeführt werden.

solidarmed.ch > Länder > Tanzania

Rot-weiss im Trend

Mit Freude erinnern wir uns an die aus Schweizer Sicht erfolgreiche Fussball-WM zurück. Neben der Schweizer Mannschaft konnte auch SolidarMed die Aufmerksamkeit rund um das Turnier nutzen. Der Captain der Nationalmannschaft Stephan Lichtsteiner warb mit dem Fanband #1goal1mission für Solidarität und erreichte bei seinen Fans viel Aufmerksamkeit. Unterstützt wurde er von den SolidarMed-Botschaftern Nino Schurter und Nik Hartmann. Insgesamt nahmen 865 Leute an einem Sensibilisierungs-Quiz teil und 791 von ihnen bestellten das Armband in den Schweizer Farben.

solidarmed.ch > Mediathek > News

#1goal1mission

